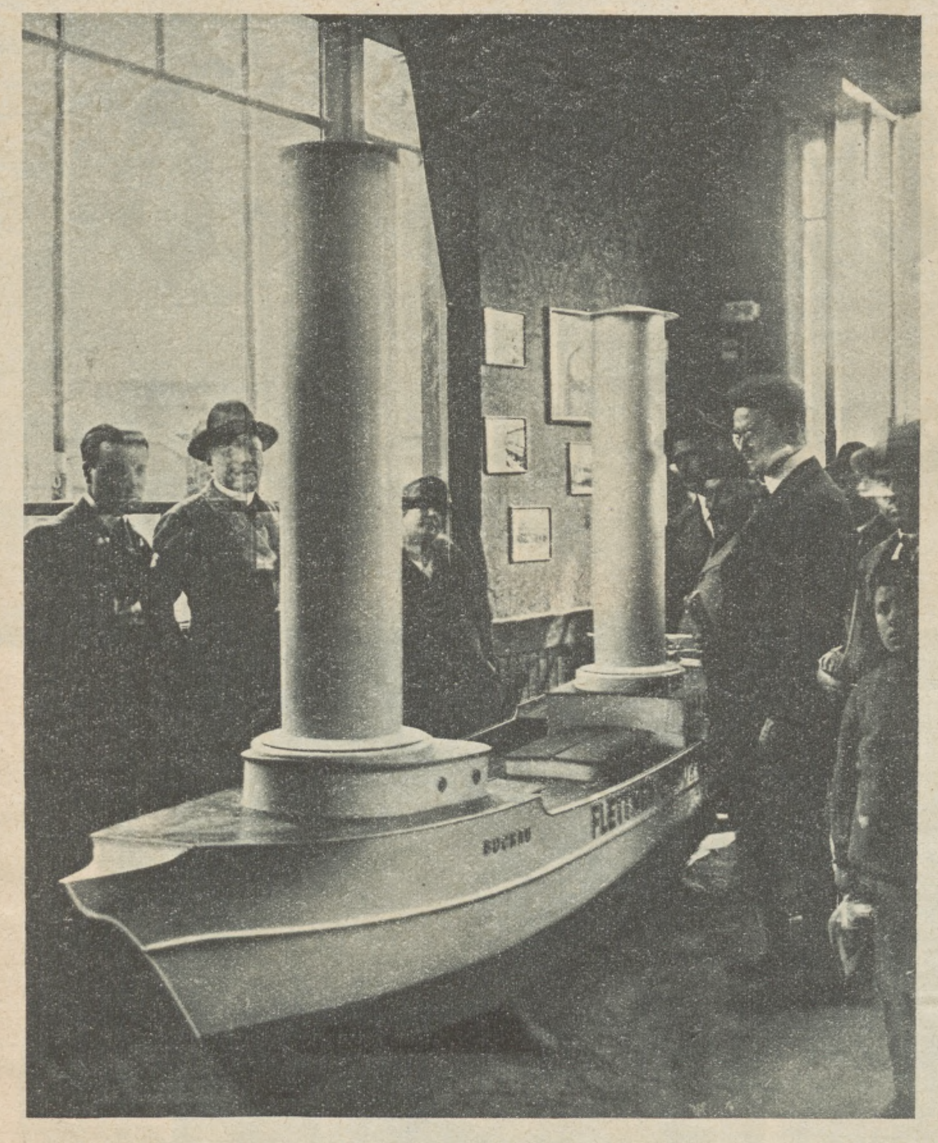
Die Zeit im Bild

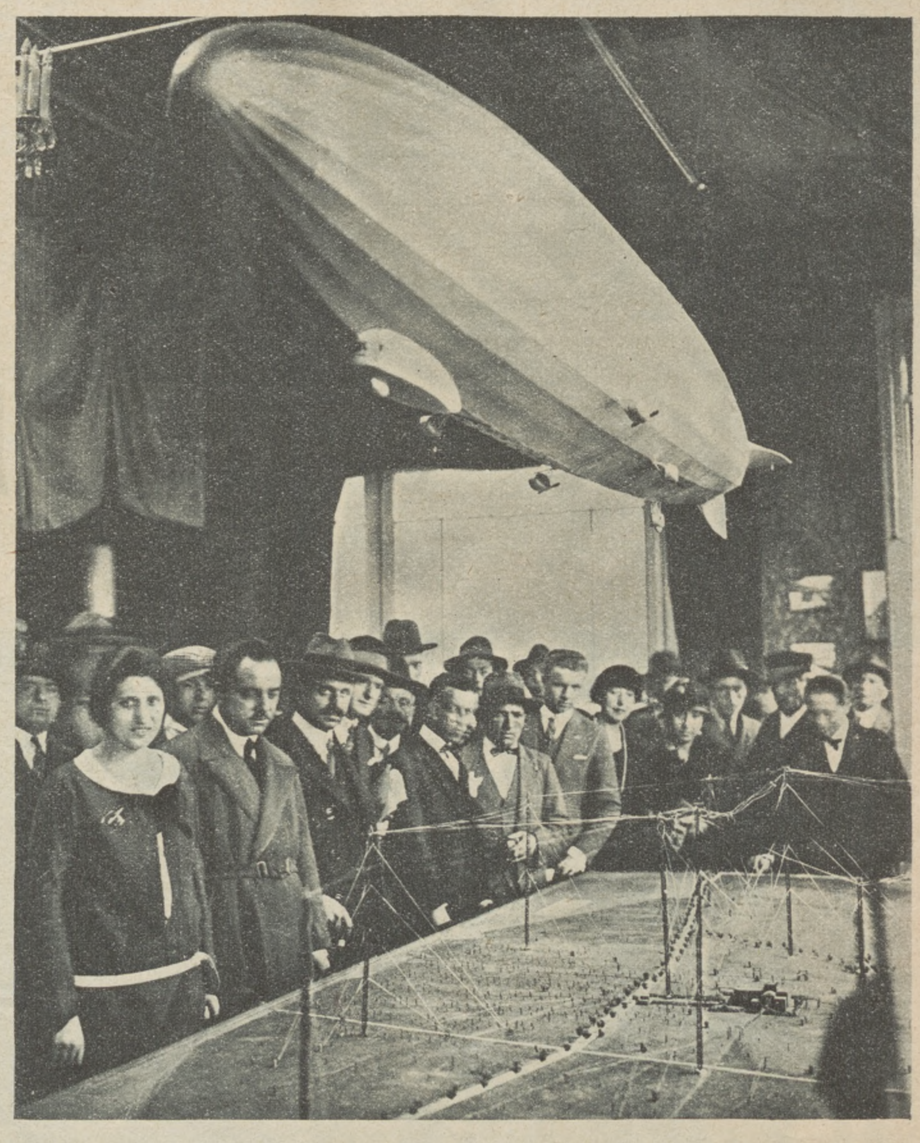
Beilage zum Posener Tageblatt



Birken im Frühling

Nach einem Ölgemälde von Prof. Kern





Auf der Mailänder Messe war Deutschland mit einer Halle vertreten, in dem unter anderen die neuesten Errungenschaften der Technik gezeigt wurden. Bild links: Modell des Flettner Rotorschiffes „Buckau“. Bild rechts: Modell des Z. R. III und der Nauener Funkstation Atlantic

Die Kathedrale St. Nedelia in Sofia nach der Zerstörung Die mittlere Kuppel des Gebäudes stürzte infolge der Explosion der Höllenmaschine in das Schiff. Bild rechts: Das Innere der Kuppel der zerstörten Kathedrale. Das Kreuz bezeichnet die Stelle, an welcher die Höllenmaschine niedergelegt war Preß-Photo — Im Oval: Der durch einen heimkehrenden Dampfer umgestürzte Leuchtturm im Bremer Hafen mußte durch Riesenkräne auf einen neuen Standplatz versetzt werden. (Vergl. das Bild in der vorigen Nummer) Schirner

Die amerikanischen Bewachungsbehörden entdeckten ein englisches Flugzeug beim Alkoholschmuggel und brachten es in einem Dock bei State-Island ein Preß-Photo

Das englische Luftschiff R 33 wurde durch einen heftigen Sturm von seinem Ankermast gerissen. Es erlitt dabei derartige Beschädigungen, daß die Steuerfähigkeit bedeutend beeinträchtigt wurde; doch gelang es den wenigen Besatzungsmannschaften trotzdem, ohne weitere Unfälle den Luftriesen in Sicherheit zu bringen Wipro



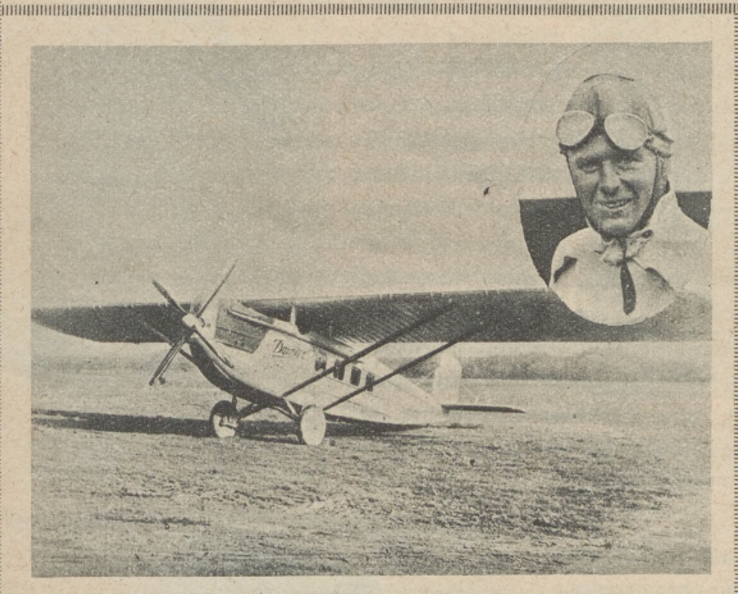
Atlantic
Franz Jüttner, der bekannte Maler, Illustrator und Karikaturenzeichner, feierte am 23. April seinen 60. Geburtstag



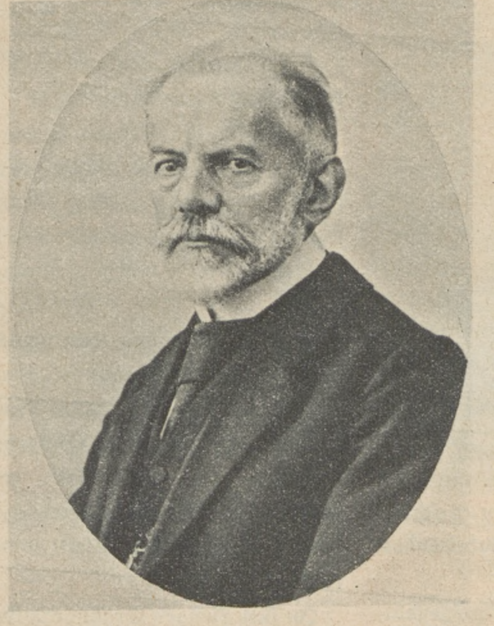
Prof. Dr. Ferdinand Graf von Spee, der Kieler Anatom, vollendete sein 70. Lebensjahr Preß-Photo



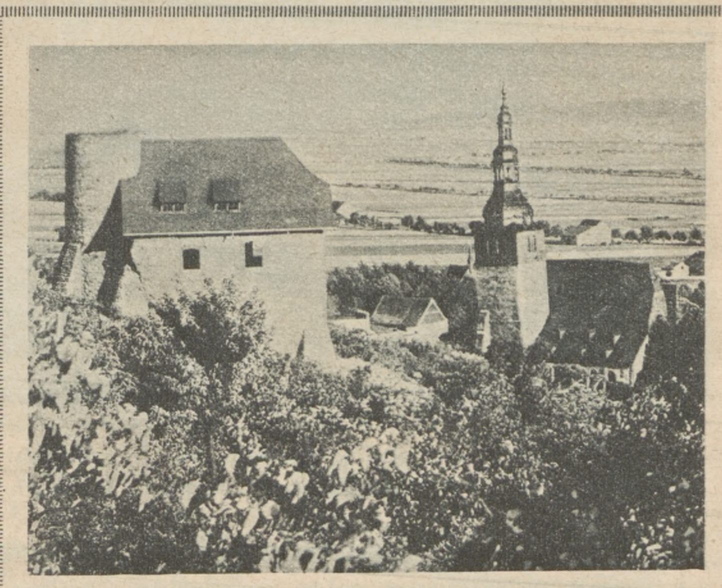
Graf Hermann von Keyserling wurde von einem Ehrenkomitee von Künstlern und Gelehrten eingeladen, in Rom einen Vortrag über seine Darmstädter „Schule der Weisheit" zu halten Preß-Photo



Das deutsche Dornier Metallflugzeug „Komet" überflog, unter Führung des Piloten Polte, die Zentralalpen und bewältigte die Strecke Berlin-Mailand in $7^{1}/_{2}$ Stunden Fotoaktuell



Prof. Wilhelm Bithorn, der kürzlich das 25jährige Jubiläum als Merseburger Stiftssuperintendent feierte und auch als Schriftsteller bekannt ist



Der wankende Turm der 543 Jahre alten Oberkirche in Frankenhausen (Thüringen), dessen Niederlegung wegen Einsturzgefahr notwendig geworden ist Phot. Bark (Atlantic)

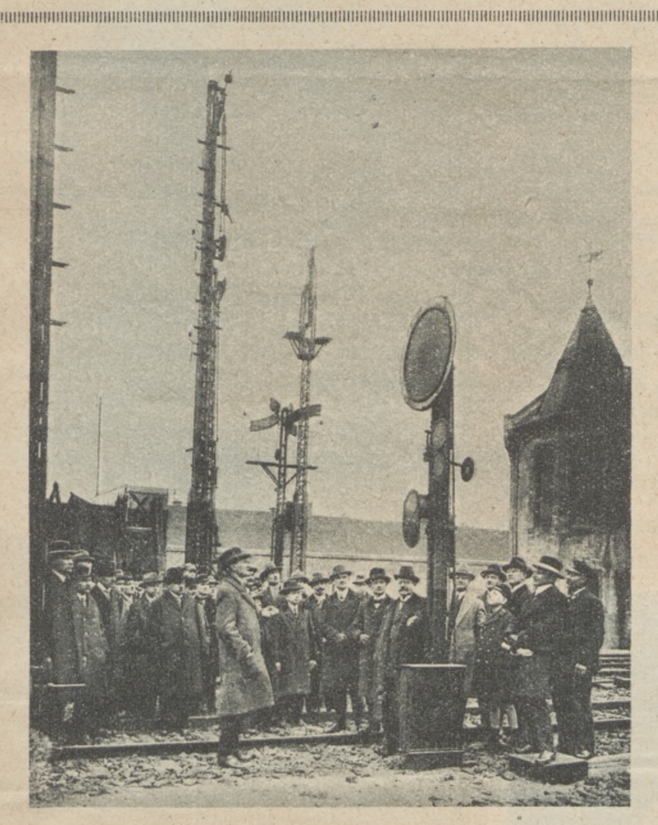


Bild links:
Unterricht im Signalwesen bei der Eisenbahnfachschule Photothek

*

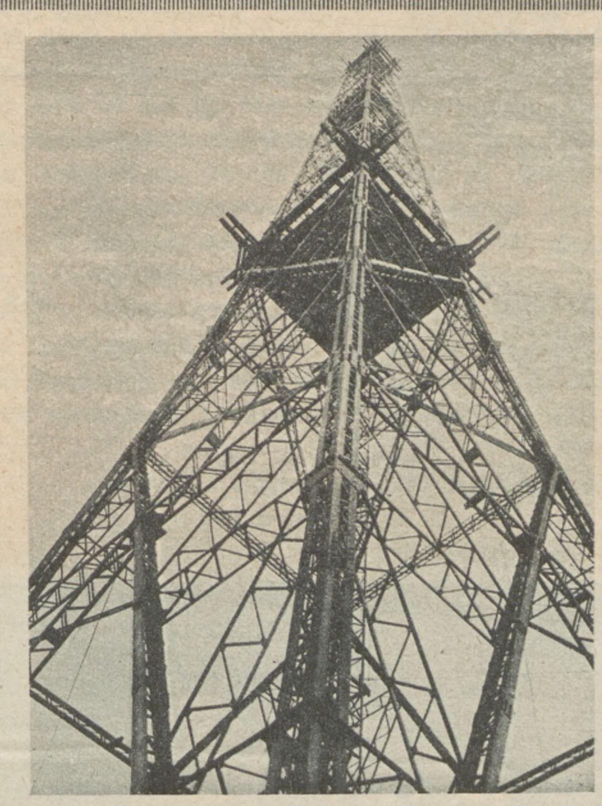
Bild unten links:
Verladung von deutschen Schnellzugslokomotiven zum Transport nach Brasilien Schirner

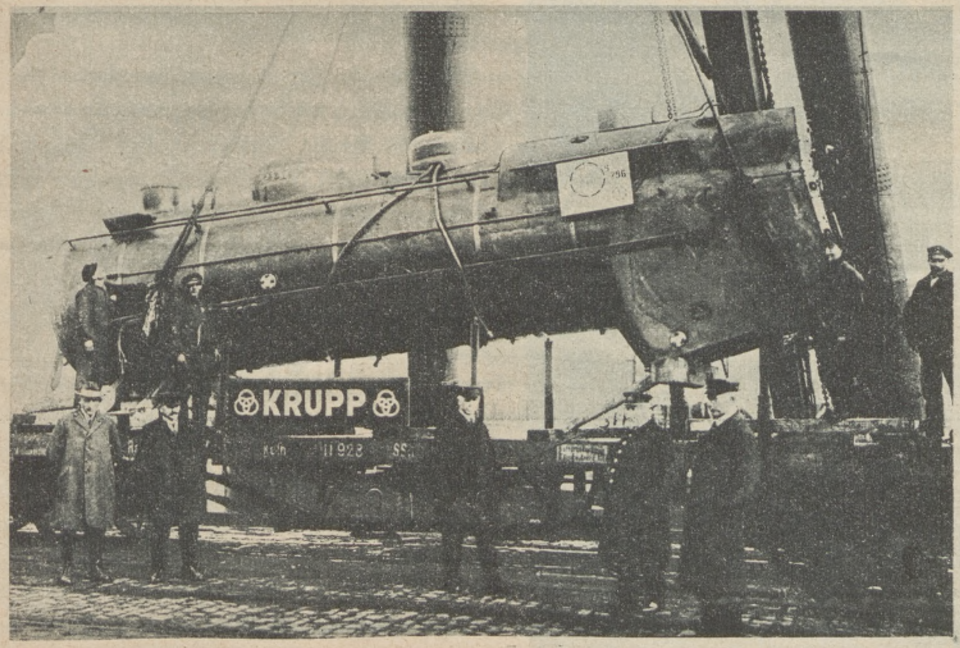
*

Bild rechts:
Der neue Berliner Funkturm in seiner Vollendung (von unten nach oben gesehen) Wolter

*

Bild unten rechts:
Eine luftige Arbeitsstätte in schwindelnder Höhe des Funkturms Wolter







ALT-CHINESISCHE KUNST

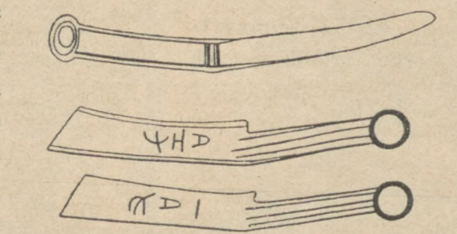




Abb. 1, Buddhistischer Heiliger (Dharma) in Kanschitzu-Technik (Holzschnitzerei mit Stuck- und Lacküberzug). Mingzeit, 14. bis 17. Jahrhundert

Im Pariser Cernuschi-Museum sind Skythenfunde ausgestellt; Bronzeplastiken, welche von russischen Forschern am Rande der Mongolei ausgegraben wurden. Kunsthistoriker datieren diese Tierplastiken und Bronzegefäße ein paar Jahrtausende vor Chr. Diese Funde sind außerordentlich wichtig, weil diese uralten Zeugen skythischer Kunst ein ganz neues Licht auf die Kunst Alt-Chinas werfen. Bisher hatte man China als das Ursprungsland der ostasiatischen Kunstformen gehalten, nur wunderte man sich, daß die alten Chinesen schon vor Jahrtausenden über eine vollendete Technik des Bronzegusses verfügten.

Skythische Bronzemesser mit Ringöse am Griffende, welche in Sibirien gefunden wurden (Abb. 5), haben dieselbe charakteristische Form wie die später in China gebräuchlichen Messermünzen (Abb. 6) und lassen auf enge Zusammenhänge zwischen dem alten Skythenreich und China schließen. Durch die neuesten Funde scheint die Frage, woher die alten Chinesen ihre alte Bronzetechnik erlernten, jedenfalls der Lösung näherzukommen.



Die chinesische Geschichte berichtet bereits aus der Shang-Dynastie 1766—1122 v. Chr. von riesigen Palastbauten und Königsgräbern mit Schatzkammern, die auch vielleicht eines Tages entdeckt werden, sobald einmal systematische Grabungen in China erlaubt werden. Nur wenige Zeugen der uralten chinesischen Bronzekunst sind auf uns gekommen; sie zeigen sämtlich eine seltene wuchtig-monumentale Form mit stilisierten Tierornamenten und anderen Mustern, welche etwas an die alten mexikanischen Schriftzeichen erinnern. Nur wenige Sammlungen und Museen außerhalb Chinas dürfen sich dieser alten Schätze rühmen. Der verstorbene französische Sinologe Professor Chavannes hatte in seinem großen Tafelwerk die Frucht jahrelanger Forschungsreisen veröffentlicht und auch zahlreiche Abbildungen dieser alten Sakralbronzen gebracht, welche größtenteils den früheren kaiserlichen Sammlungen aus Jehol und Mukden angehörten.

Seit der Aufschließung Chinas durch Eisenbahnen sind schon häufig wichtige Kunstschätze zutage gefördert, meist beim Bahnbau und den dabei freigelegten uralten Gräbern. Aber auch die häufigen Wasserkatastrophen legten manche Verstecke aus früheren Kriegsjahren bloß; man fand alte Münzen, Bronzespiegel, Sakralgefäße und Totenbeigaben.

Die Bronzegefäße von wuchtiger Gestaltung dienten dem Kult der Urreligion Chinas und tragen häufig eingegossene Inschriften (in Charakteren der ältesten Form, welche auch als Kaulquappenschrift bezeichnet wird). Diese Inschriften, falls übersetzbar, lassen den Zweck erkennen. In einem Falle trugen vier Sakralbronzen, welche bei Kuschan in Schantung ausgegraben wurden, sämtlich in vier Charakteren die Inschrift „Tribut an den Fürsten von Lo". (Abbildung 2.)

In den riesigen Grabpyramiden aus festgestampftem Lehm in der Nähe von Putang in Schantung versuchte ein Europäer Ausgrabungen vorzunehmen; er wurde jedoch bald verjagt, denn der Chinese mit seinem Ahnenkult läßt selten an alte Gräber rühren. Der junge Gelehrte hatte aber doch einige Funde gemacht, nämlich eine Anzahl Bruchstücke von Grabbeigaben; meistens Hufe und Köpfe von Pferden aus gebranntem Ton von seltener Kunstform aus vorchristlichen Jahrhunderten. (Abb. 3.)

Bild links:

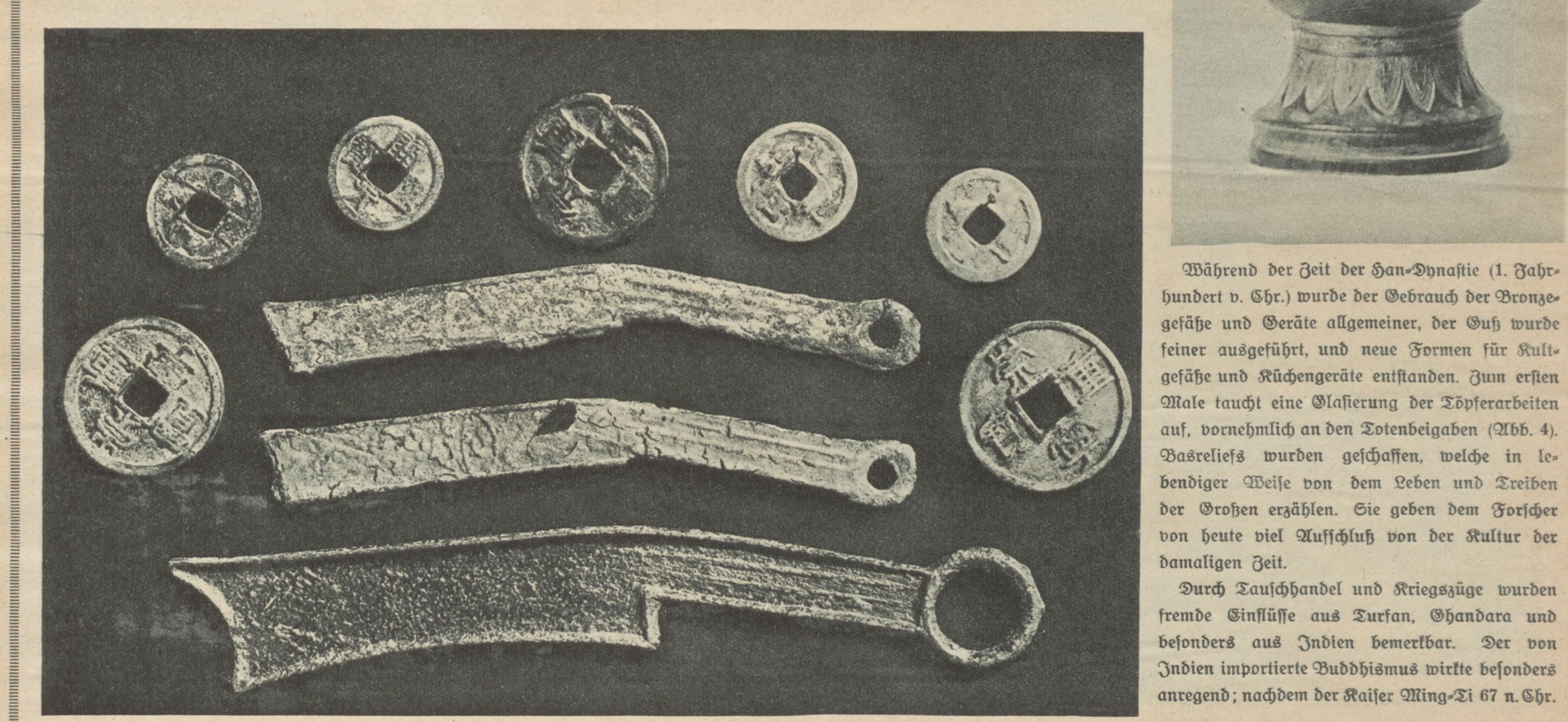
Abb. 5, Skythenmesser, gefunden in Sibirien

S. Band I Münsterberg „Chinesische Kunstgeschichte"

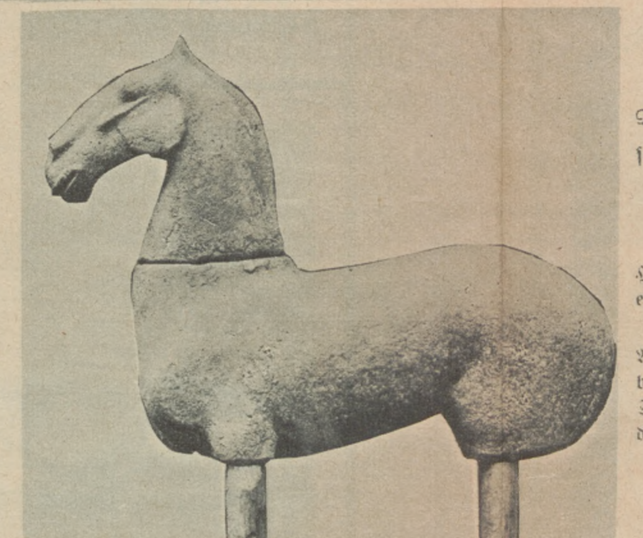
★

Bild unten:

Abb. 6, Münzen (aus China)







Bilder oben:

Abb. 2, Bronzesakralgefäße in monumentaler Form.

Höhe ca. 28 cm, mit eingegossenen chin. Schriftzeichen. Ausgegraben 1917 bei Ku Shan in Schantung. Shangdynastie 1766 bis 1122 v. Chr.

Bild oben:

Abb. 3, Totenbeigabe aus einem Hügel der vorchristlichen Zeit.

Ca. 50 cm lang, gebrannter Ton. Ausgrabung. Prov. Schantung.

Bild rechts:

Abb. 9, Kleinplastiken der Ming-Zeit

★

Bild links u. Bild unten:

Abb. 7 u. 8, Bronzekunst der Sung-Zeit 960 bis 1280 n. Chr.

Höhe ca. 46 cm







Während der Zeit der Han-Dynastie (1. Jahrhundert v. Chr.) wurde der Gebrauch der Bronzegefäße und Geräte allgemeiner, der Guß wurde feiner ausgeführt, und neue Formen für Kultgefäße und Küchengeräte entstanden. Zum ersten Male taucht eine Glasierung der Töpferarbeiten auf, vornehmlich an den Totenbeigaben (Abb. 4). Basreliefs wurden geschaffen, welche in lebendiger Weise von dem Leben und Treiben der Großen erzählen. Sie geben dem Forscher von heute viel Aufschluß von der Kultur der damaligen Zeit.

Durch Tauschhandel und Kriegszüge wurden fremde Einflüsse aus Turfan, Ghandara und besonders aus Indien bemerkbar. Der von Indien importierte Buddhismus wirkte besonders anregend; nachdem der Kaiser Ming-Ti 67 n. Chr. buddhistische Lehrer aus Indien kommen ließ, verbreitete sich in China schnell die neue Religion und mit ihr die mannigfaltige Kunst des Buddhismus.

Im 2. Jahrhundert n. Chr. erscheinen die ersten Plastiken in Stein gehauen, zuerst flach und klein, dann bis zum Ende der Tang-Dynastie, etwa um 960 n. Chr., in größter Schönheit. Es war die Blütezeit einer kirchlichen Kunst, vergleichbar mit unserer Gotik.

Leider kam mit dem Höhepunkt der Kunst auch der Verfall. Die Verfolgungen des Buddhismus wirkten verheerend, 4000 Klöster und 40000 Tempel wurden eingezogen und die Mönche verjagt. In jener Zeit wurden ungeheuer viel Bildwerke zerstört, Bronzen und Glocken umgeschmolzen, um Cash (Bronzegeld mit viereckigem Loch) herzustellen.

Nach dem Sturz der Tangdynastie folgten fünf Dynastien von kurzer Dauer und schließlich die Sung-Dynastie 960 bis 1280 n. Chr. mit einer Glanzperiode und einem Aufblühen von Kunst, Malerei und Literatur. Der berühmte kunstliebende Kaiser Hui-Tsung berief Künstler und Literaten an seinen Hof; malte und dichtete selbst und ließ den berühmten Katalog (Po-ku-to-lu) seiner Sammlungen anlegen und in Holzschnitt drucken. Das Sammeln von antiken Kunstgegenständen (Abb. 7 und 8) wurde zur Mode. Die Folge war, daß die ersten Fälschungen von archaischen Bronzen entstanden, welche heute von den wirklich echten Chou- und Han-Bronzen nur sehr schwer zu unterscheiden sind.

In diese Zeit fällt die erste Porzellanfabrikation in China, die es in den nächsten Jahrhunderten zu höchster Technik brachte; geschätzt wurden auch die Seladon-Keramiken (Abb. 10) mit den reizvollen Farbentönen der Überlaufglasur.

In der Mingzeit (14. bis 17. Jahrhundert) verfeinerte sich der Kunstausdruck (Abbildungen 1 und 9) entsprechend dem Sprung von der Gotik zur Renaissance.

In der folgenden, der letzten Dynastie — unter der Regierung des kunstliebenden Kaisers Kang-Hsi wurde das Schönste, was es an Porzellan jemals gab, geschaffen; diese herrlichen Vasen mit den leuchtenden Farben findet man heute nur noch in Museen und Sammlungen von Millionären.



Abb. 4: Keramiken

Obere Reihe: Vasen und Krüge 13. bis 15. Jahrhundert n. Chr. Zweite und dritte Reihe: Totenbeigaben. Man-Tang-Dynastie 200 v. Chr. bis zum 5. Jahrhundert n. Chr.

Der Westländer steht der chinesischen Kunst meist hilflos gegenüber, falls er nicht seinen Blick in Sammlungen schulte oder als Künstler seinem natürlichen Geschmacke folgt; so kommt es, daß der Fremde in China zuerst nach dem Exotischen sieht und wahllos wirkliche Altertümer, Modernes und meistens Fälschungen erwirbt. Wirkliche alte Kunstobjekte sind auch in China sehr selten und werden von Chinesen selbst teuer bezahlt.

E. Kn.



Abb. 11, Porzellanvase der Kang-Hsi-Periode. Farbige Bemalung auf weißem Grund (famille verte). Kostbares Exemplar. Höhe ca. 42 cm

★



Bild links:

Abb. 10, Urne, Steingut. Dekor Phönix in rotbrauner Farbe auf cremefarbenem Grund, ca. 50 cm hoch. Sung-Dynastie





Nach einem Holzschnitt von Emil Stratmann-Münster

Frühling über einer alten Stadt

Von Dr. Rudolf Predeek, Münster

Nun lacht sich der Frühling ins Fäustchen. Wie ein Schulbube über den gelungensten Aprilscherz. Vor vierzehn Tagen kam er angezogen, der Frühling, lachend und übermütig wie ein Backfisch. Natur und Menschen standen wie am Feierabend vor dem Frühlingsfest. Die Bäume trugen geheimnisvollen Saft, aus den Kastanien prallten strotzende Knospen, aus der Erde stieg schwerer, bedeutungsvoller Hauch, stieg den Menschen in die Köpfe und in die Beine, daß frisch und froher der Blick, wohlgemuter der Schritt wurde, rank und schlank bei den Mädels, stramm, dreist und selbstbewußt bei den Buben. Die Älteren sprachen vom Osterwetter, ließen sich die blanke Sonne auf den Buckel scheinen und freuten sich wie die Kinder auf den Hasen.

Da fing der Frühling plötzlich an, ausgemachte Flegeleien zu treiben, just vor Ostern. Erst knallte er mit Donnerwetter und Blitz auf die erschreckte Stadt, pantschte einen ganzen Tag mit unerhörten Wassergüssen zum Gotteserbarmen, schlug klatschende Nässe auf die Straßen, kroch feucht und frech in die Häuser, triefte von Bäumen und Sträuchern, und dreckte und wälzte sich in Pfützen und Schlamm. Und begann zu fisseln. Er fisselte, daß die kalten Tropfen über die ärgerlichen Gesichter liefen. Er fisselte hoffnungslos für Menschen und Tiere. In der Natur war ein leises, enttäuschtes Weinen.

Aber genau zu Ostern, am glockenfrohen, hallelujaklingenden Sonntag, als alle Wetterenttäuschung sich bei duftenden Kuchen und pummeligen Eiern zu entschädigen begann, da lachte der übermütige Frühling laut und silbern „Aprilgeck", daß es durch die Straßen schallte, Fenster taten sich auf und vorsichtig zeigten sich neugierige, beschämte Gesichter. Und richtig: blitzig und strahlend wie zuvor, zog der Frühling daher, kroch den Bäumen in die Knochen und streckte seinen grünen Kopf aus den Zweigen wieder heraus. Die Sonne lachte, daß die Kastanienknospen vor Vergnügen platzten, Menschen und Erde reckten sich, durch die Promenaden ging ein heiliges Osterfeiern. Selbst die Häuser weckten ihre Giebel, neugierig und scharf lugten sie über die sonnenblanken Rotdächer ins Osterland. Die Domtürme wischten sich eben die letzten Tränen aus den Augen; auf dem Dache tummelten sich schier Frühling und Osterstimmung, wie auf der grünblanken Wiese; die Stadt tat einen tiefen, frischen Atemzug, der leichsinnige und prunkende Turm von St. Lamberti, der seinen bedächtigen und älteren Genossen und Kollegen immer eine Spanne voraushaben muß, tat einen mächtigen Satz in die lachende Blauluft. Der Markt reckte sich auf seinen Bogenbeinen, blinzelte mit seinen Giebeln in die Sonne und lachte festliches Lachen. Dieses Lachen kollerte in die Straßen hinein und tickte mit Silberstäben an Fenster und Türen. Da draußen zogen die Hecken grüne Streifen durch die Gärten, die Erde lag braun und schwer wie frischer Pumpernickel, und aus den Poren drang die ewige Lust zum Auferstehn.

Die jungen Mädchen wurden noch einmal jung, die Burschen noch einmal so dreist. Hei! Wie die bunten Bänder schmückten, wie das junge Blut in den Adern das Frühlingslied sang, daß es den Mädels gar die Köpfe verdrehte und seliges Ahnen ihnen blutrot in die Wangen stieg. Ein Osterlachen lag in der Stadt. Lachende Menschen schritten durch lachende Straßen, helle Freude lag grün auf den strotzenden Bäumen, die Sonne streute verschwenderisch lachende Strahlen, und der Frühling, übermütig wie ein junges Böcklein, festlich gekleidet, wie die Jungmädchen, wenn sie sich für den Liebsten schmücken, — der Frühling lachte sich ins Fäustchen.



Nach einem Holzschnitt von Ernst Semmler

Der leise Klang

Es geht ein „Leise! Leise! Leise"
Durch die Musik der Ewigkeit
Je sphärenhafter tönt die Weise,
Je dröhnender das Leben schreit.
Wer etwas weiß von feinsten Dingen
Der hört, des eignen Lauschens froh,
In all dem Tosen, Reiben, Ringen
Ganz klar das Pianissimo.

Frida Schanz

Nach einem nächtlichen Frühlingsregen

Von Otto Boettger-Seni

Wohlig breitet
in sattem Ermüden
nachtschwer die Erde
den dunklen Leib.

Saaten brechen
die herbe Scholle —
recken die Halme
im dämmernden, fahlen
träumend erstaunten
Morgenlicht.

Suchen mit jungen,
gläubigen, schmalen
Augen das segnende
Gottesgesicht.

Einhundertfünfundzwanzig Jahre Optische Industrie

Am 21. April sind 125 Jahre seit der Begründung der deutschen optischen Industrie durch den Pfarrer Johann Heinrich August Duncker verflossen. Das Werk dieses Mannes, der in einer Dachkammer des Rathenower Pfarrhauses die erste Brillengläserschleifmaschine erfand, lebt weiter in den modernen, großzügigen Unternehmungen, die der deutschen Optik ihren heutigen Weltruf eingebracht haben.

Im Oval:
Pfarrer Johann Heinrich August Duncker (1767–1843), der Erfinder der ersten Brillengläserschleifmaschine

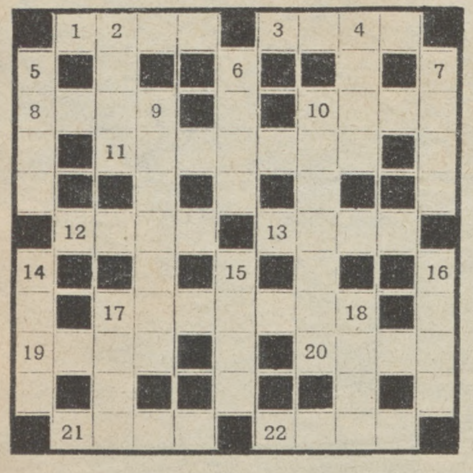
Preß-Photo

Das Rathenower Pfarrhaus, in dem Pfarrer Duncker die erste Brillengläserschleifmaschine erfand — Preß-Photo

Teilansicht eines Schleifsaales mit den modernsten Schleifmaschinen für die hochwertigen, punktuell abbildenden Punktisken-Brillengläser

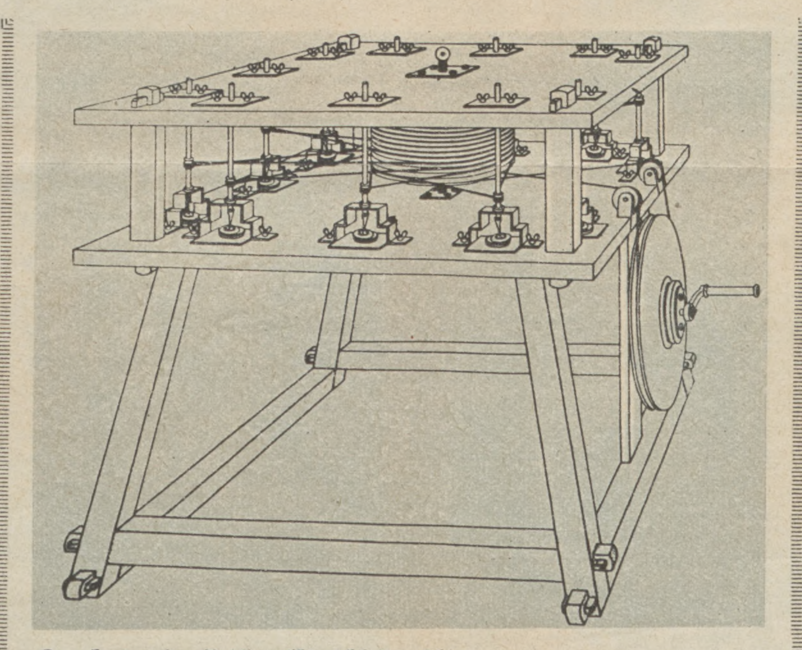
Scherze und Rätsel

Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten:

Wagerecht: 1. Flüssigkeit, 3. Naturerscheinung, 8. Philosoph, 10. Weiblicher Vorname, 11. Mythologische Figur, 12. Vogel, 13. Zahl, 17. Pflasterung, 19. Farbe, 20. Fluß, 21. biblischer Name, 22. Blume. Senkrecht: 2. Teil der Erdoberfläche, 4. Gefäß, 5. Nebenfluß der Aller, 6. Gebirge, 7. Gewürz, 9. Bild, 10. Flottenführer, 14. Feldfrucht, 15. ehemaliger Krater, 16. Himmelskörper, 17. Nagetier, 18. Planet. G. E.



Dunckers erste Brillengläserschleifmaschine — Preß-Photo

Au!

Während des Krieges hatte ich einen Nachbarn mit Namen „Clausius". Als sein Sohn auf Urlaub kam, stellte er sich mir vor: „Cius ist mein Name." „Nanu", sage ich, „heißen Sie denn nicht ebenso wie Ihr Vater?" – „Jawohl, im Felde! Aber auf Urlaub bin ich entlaust!" H. v. W.

Darum!

„Deine Frau macht ja heute so'n erhabenes Gesicht!"
„Ja, sie möchte gern ihrer neuesten Photographie ähnlich sehen." Ma.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Weide, 2. Eibisch, 3. Rabatt, 4. Ingrid 5. Melone, 6. Mandarin, 7. Ethik, 8. Romeo, 9. Seide, 10. Tristan 11. Roman, 12. Eile, 13. Böcklin, 14. Essipow, 15. Nelli, 16. Dürer 17. Salome, 18. Imker, 19. Cosel, 20. Herero, 21. Banane 22. Ebers, 23. Moräne, 24. Ungarn = Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. (Goethe)

Wenn der Schnee fällt: braun, Lage = Braunlage

Buchstaben-Rätsel: 1. **Gnu**, 2. **Rad**, 3. **Uri**, 4. **Skat** = Gruß.

Vielfache Wandlung: Rübe, Rebe, Rabe, Robe.

Jungens-Betrachtung: Haut haut.

Die eitle Frau: modern, modern.

Strafe muß sein: Ar, Arten, Unarten, unten.

Kreuzworträtsel: Von oben nach unten: 1 Tulpe, 6. Rain, 7. Saul, 9. Ast, 12. Puls, 14. Lenz, 15. Sperber, 16. Tara, 17. Amba, 18. Zea, 20. Ahle, 21. Sund, 22. Buche. Von links nach rechts: 2. Unna, 3. Post, 4. Karlsruhe, 5. Sudermann, 8. Spitz, 10. Spree, 11. Ozean, 13. Spa, 14. Lea, 18. Zebu, 19. Asch.

Dienstmädchen-Zeugnis

Gern will ich's Wort der Anne-Gret:
Stets war sie Kernwort früh bis spät.
Die Wäsche wusch sie weiß und fein;
Ihr Restwort kehrte alles rein. R. i. G.

Flußbad

Wirf einen Weibsartikel kühn
In einen Fluß im Engadin,
So wird dein Auge mit Entzücken
Ein fernes Wunderland erblicken. P. Kl.

Silbenrätsel

Aus den folgenden 36 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Morgensterns ergeben: bach – be – che – de – e – e – e – el – ei – es – he – je – ke – ker – ker – klam – laub – lie – ma – mand – mo – näch – nel – not – nu – pen – pi – po – prit – re – ro – roß – rus – schrei – so – sten.

Die Worte bedeuten: 1. unbestimmtes Fürwort, 2. Zeitabschnitt, 3. englischen Schriftsteller des 15. Jahrhunderts, 4. Geist, 5. Heldin einer Schillerschen Ballade, 6. bekannten Verlag, 7. abgeschlossenen Vorgang, 8. Schlachtort aus dem 7jährigen Krieg, 9. Gefängnis, 10. männlichen Vornamen, 11. Hilferuf, 12. erste Christenpflicht, 13. Laubart, 14. Blume. B. M.

Kreuzrätsel

1	2
3	4

1–2 eine deutsche Stadt, 2–3 Liebling der Großmutter, 3–4 Maurergerät, 4–1 deutscher Dichter. E. B.

Nibelungen-Rätsel

Man stelle die nachfolgenden Personen aus dem Nibelungenliede untereinander und verschiebe sie seitwärts so, daß eine Längsreihe entsteht, die, von oben nach unten gelesen, abermals eine bekannte Frauengestalt aus demselben Lied ergibt: Alberich, Volker, Gunter, Hagen, Krimhild, Hildebrand, Etzel, Siegfried. —W—

Besuchskartenrätsel

Fr. Sochtner
Siegen

Welchen Beruf hat der Herr?

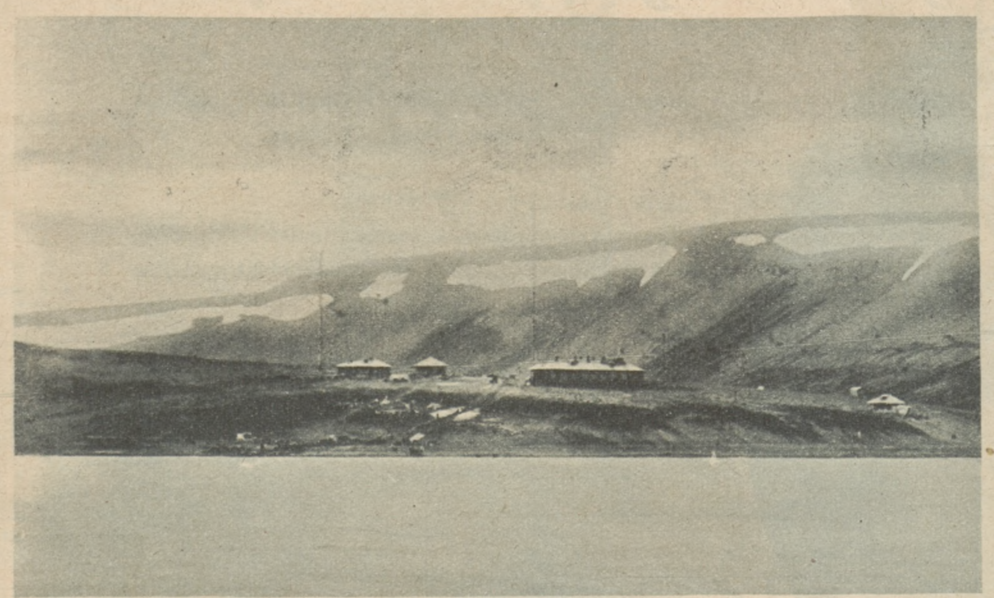


Wachhunde der Reichsbahn
Eine Notwendigkeit, um wertvolle Frachten, Telegraphendrähte usw. vor Diebstahl zu schützen — Atlantic



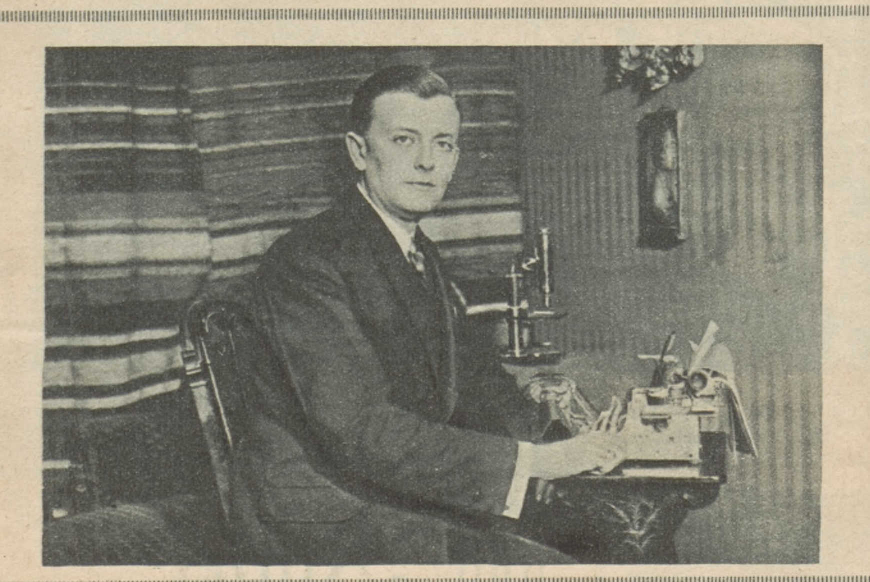
Patrouillengang der Beamten auf der Strecke — Atlantic

Aus der Technik



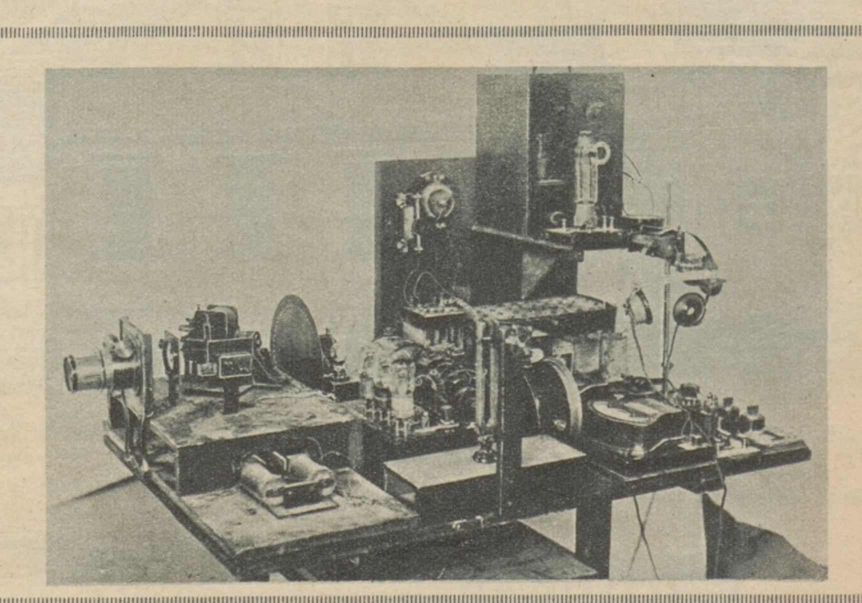


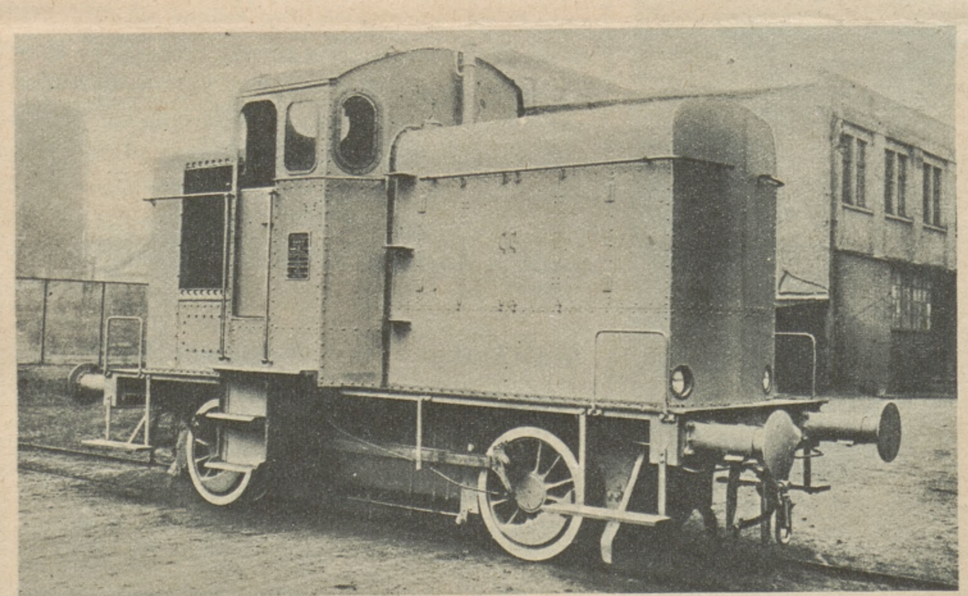
Das nördlichste Forschungsinstitut in Nowaja-Semlja, (Insel im Nördlichen Eismeer) das nicht nur rein wissenschaftliche, sondern auch handelstechnische Bedeutung hat, hat kürzlich eine Radiostation bekommen. Den Kulturzustand des Landes veranschaulicht deutlich das Bild rechts: Eine Samojedenfamilie vor ihrem Zelt. Die Samojeden bilden in weit verstreuten Siedlungen die zahlenmäßig sehr geringe Urbevölkerung des Landes Photos Preß-Photo



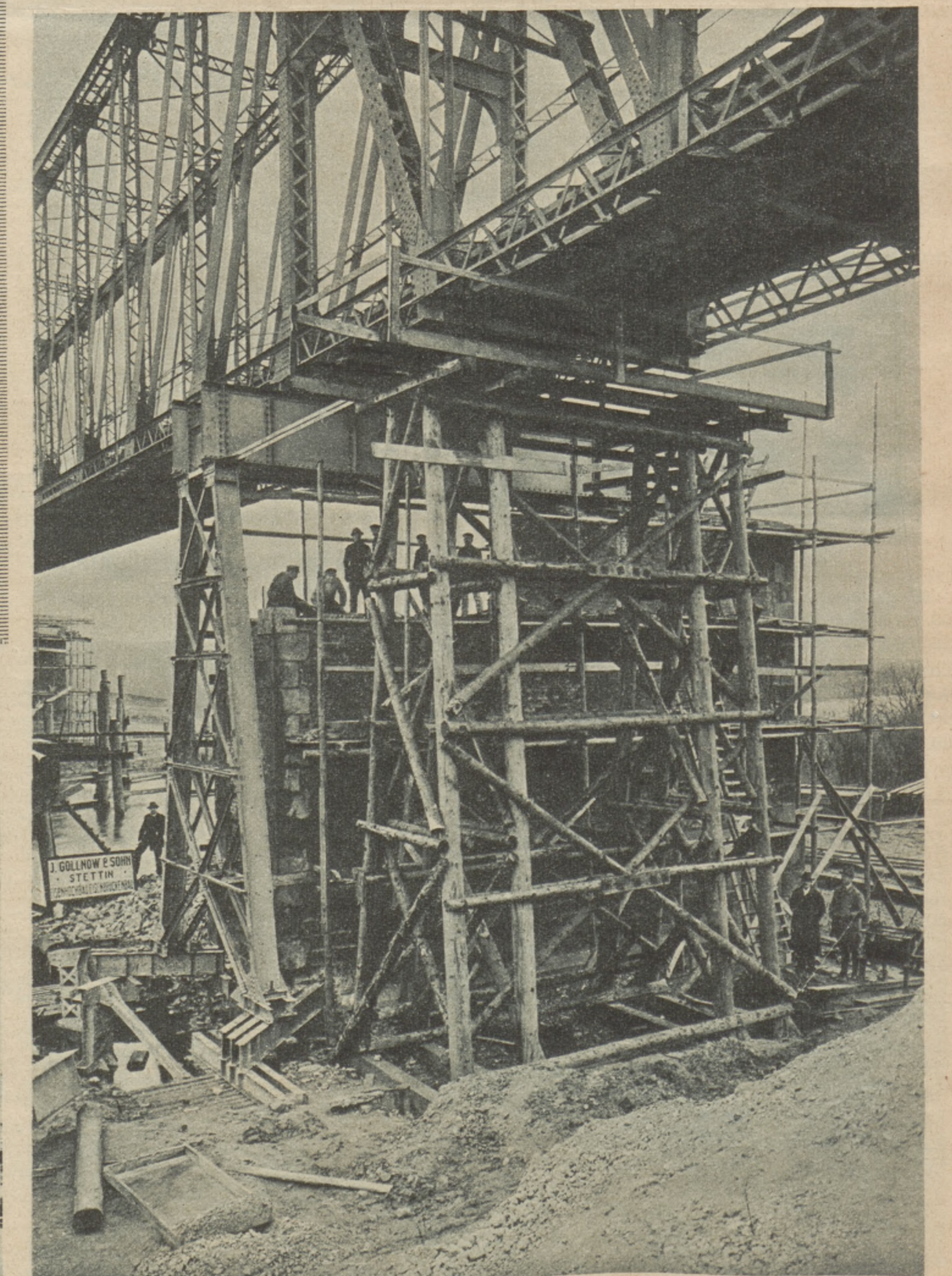
Dionys von Mihaly, der Erfinder des neuen Fernsehapparates, dessen Erfindung ganz ungeahnte Perspektiven eröffnet

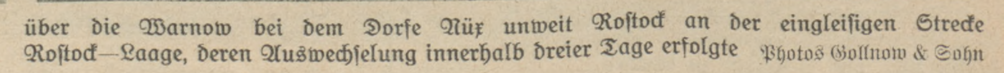
Photos Frankl





Die Reichsbahn stellte auf der Strecke Karlsruhe—Pforzheim eine neue 160-PS-Diesel-Lokomotive ein. Die Probefahrten ergaben sehr zufriedenstellende Resultate Phot. Sennecke





Zu den interessantesten Kapiteln aus dem weiten Gebiet der Ingenieurbaukunst gehört die Auswechselung von Brücken. Unsere beiden Bilder zeigen die Eisenbahnbrücke über die Warnow bei dem Dorfe Nüx unweit Rostock an der eingleisigen Strecke Rostock—Laage, deren Auswechselung innerhalb dreier Tage erfolgte Photos Gollnow & Sohn

Z-A*

„Die Zeit im Bild." Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Redakteur: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf

1925—18